

# Hermanstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., gef. der Stempelgebühr à 30 kr.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — kr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Drittelsjährig ..... 3 „ 50 „  
Monatlich ..... — 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — kr.  
Drittelsjährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — kr.  
Drittelsjährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. A. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Agram bei Herrn Helarich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 146. Hermanstadt, Dienstag den 25. Juni 1889. 105. Jahrgang.

### Die Wahlen zum böhmischen Landtage.

Wien, 22. Juni.  
Die Vertrauensmänner der Deutschen in Böhmen haben kürzlich eine Versammlung abgehalten, um sich über ihre Haltung bei den bevorstehenden Wahlen zum böhmischen Landtage und über ihre Tactik während der neuen Legislaturperiode zu einigen. Es ist auch nach vortheilhaften Neben der Abgeordneten v. Plener, Schmalz und Anderen zu einem einmüthigen Beschlusse gekommen. Die Deutschen im Bereiche der Wenzelskrone werden mit aller Thätigkeit in den Wahlkampf eintreten und ihre Mandate zu behaupten suchen. Sie werden dabei jedes Compromiss mit ihren Gegnern von sich weisen. Dagegen werden sie den Verhandlungen des Landtages auch in Zukunft fernbleiben, so lange ihre Forderungen für den Ausgleich zwischen den Nationalitäten nicht von der Mehrheit anerkannt und angenommen worden sind. Diese Forderungen der Deutschen sind im Einzelnen formulirt worden. Es sind mit Rücksicht auf die Voraussetzungen für die Beilegung des Conflictes und für die Rückkehr der deutschen Abgeordneten in den böhmischen Landtag gegeben, und es hängt fortan lediglich von der Mehrheit ab, ob der böhmische Landtag ein Vollparlament oder aber ein Rumpfparlament bilden soll.  
Es ist aus der Ferne nicht leicht, ein sachliches Urtheil über die Frage zu fällen, ob es von der deutschen Bevölkerung weise oder voreilig gehandelt war, aus dem böhmischen Landtage auszutreten. Die Abstinenzpolitik ist immer die letzte Zuflucht der misshandelten Minderheit. Sicherlich kann es Fälle im Leben der Völker geben, in welchen die Selbsthaltung es gebietet, an den Verhandlungen mit einer übermächtigen Mehrheit nicht mehr theilzunehmen. Aber dieser Schritt ist immer folgen schwer. Denn von diesem Punkte aus gibt es nur noch den einen Weg der offenen Gewalt. Der passive Widerstand bewegt sich allerdings noch auf dem Boden des Gesetzes. Aber er erreicht auch dessen Grenzen. Bleibt das Mittel des passiven Widerstandes vergeblich, so kann nur noch die Frage entstehen, ob man sich stumm und willenlos beugen und das Joch tragen oder aber zum activen Widerstande übergehen und den Uebermuth der herrschenden Parteien mit den Waffen in der Hand niederkämpfen soll. So haben wiederholt politische Parteien die Abstinenz als Parole ausgegeben, ohne die Wirkung dieser Haltung ganz zu überlegen. Ein solcher Schritt ist ohne große Schwierigkeit gehen; aber er ist schwer zu widerrufen, und er ist gar nicht gut zu machen, wenn er wirkungslos bleibt und doch seine Urheber vor dem folgen schwereren Schritte zurückweisen.  
So kann auch über die Haltung der Deutschen in Böhmen die Meinung wohl sehr getheilt sein. Daß die bisherigen nationalen Kämpfe in absehbarer Zeit zu einem thätlichen Aufbruch, zu einer Revolution, zu einem Bruch des formalen Rechts führen könnten, glaubt man schwerlich auf irgend einer Seite. Wenn aber diese Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen war, so war der Austritt der Deutschen aus dem Landtage nicht unbedenklich. Denn was konnten sie damit erreichen? Sie konnten ihren Gegnern lediglich die Arbeit erleichtern. Sie konnten nur zusehen, wie einzelne Wahlkreise ihnen selbst verloren gingen, und wie mehr und mehr in ihrem eigenen Lager der herrschende Zustand als unentraglich betrachtet wird. Eine Wählermajorität kann sich füglich niemals für einen Wahlkampf begeistern, wenn sie sich gesehen muß, daß der Sieg für sie nur eine platonische Bedeutung hat. So ist es schon jetzt gekommen, daß einzelne deutsche Mandate an Czechen übergegangen sind. Wie nun, wenn die Abstinenzpolitik noch lange Jahre andauern sollte? Wir fürchten, der Nachtheil wird dann vornehmlich auf deutscher Seite sein, und schließlich werden die Deutschen genöthigt sein, in die Prager Landstube zurückzukehren, wie einst auch die Czechen ihre Abstinenzpolitik aufgegeben und in den Reichsrath eingezogen sind.  
Denn ein böhmischer Landtag ist schließlich nicht lediglich eine politische Körperschaft, der man angehören oder fernbleiben kann, sondern

auch eine Interessengemeinschaft, in welcher jeder Theil der Bevölkerung seine sachliche Vertretung haben muß. Ueber die Steuern und ihre Verwendung hat der böhmische Landtag ebenso wohl, wie über eine Reihe wichtiger Verwaltungsangelegenheiten zu entscheiden. Die deutsche Bevölkerung kommt in schweren Nothfällen, wenn ihre Vertreter gehindert sind, die Interessen der deutschen Bezirke im böhmischen Landtage wahrzunehmen. Auch ist der Mensch im Punkte der Finanzen sehr empfindlich, und es ist nicht ausgeschlossen, daß zahlreiche Deutsche im Laufe der Zeit peinlich fühlen, daß jene Kreise, welche ihre Vertreter im Landtage haben, besser fortkommen, als die deutschen Gemeinden, welche für ideale Güter kämpfen. Doch mögen die Gründe für den Austritt der Deutschen aus dem Landtage stichhaltig oder hinfällig sein, mag die hochmüthige Sprache eines Fürsten Schwarzenberg, mag die Ablehnung der deutschen Anträge hinsichtlich eines Ausgleiches den Beschluß der Minderheit gerechtfertigt haben oder nicht; heute stehen die Deutschen im Kampfe, und es ist recht billig, daß die Waffen ihren Führern wie eine geschlossene Phalanx folgen, in dem Bewußtsein, daß Einigkeit stark macht.  
Betrachtet man die in Prag gehaltenen Nebenunbefangen, so findet man in ihnen auch vielleicht mehr Anlaß zu der Ueberzeugung, die Deutschen böten die Hand zum Frieden, als zu der Anschauung, sie verparthen in unersöhnlicher Abstinenz. Die Rede des Abgeordneten von Plener hat die Bedingungen für den Eintritt in den Landtag dargelegt. Diese Bedingungen sind so bescheiden, daß man außerhalb der böhmischen Grenze schwer verneinen wird, wie die Mehrheit einen solchen Ausgleich ablehnen kann. Was wird seitens der Deutschen denn von dem Czechen gefordert? Sie sollen in einzelnen deutschen Bezirken auch deutsche Gerichte bestehen lassen; sie sollen bei dem böhmischen Oberlandesgericht zwei Senate für die verschiedenen Nationalitäten schaffen; sie sollen ebenso im Landesobertribunal, wie im Landesculturrath je eine deutsche und eine czechische Section bilden und bei den Wahlen für den Landesauschuß soll, um allen Vergewaltigungen der Minderheit vorzubeugen, nach nationalen Curien abgestimmt werden. Dazu kommt, daß jede Nationalität ihre Schulen selbst unterhalten soll. Sind das Forderungen, welche als feindselig bezeichnet werden können? Sind sie nicht vielmehr in hohem Maße geeignet, selbst die Verwaltung in Böhmen zu erleichtern? Wenn die Deutschen im Böhmerlande mit solchen Zugeständnissen zufrieden sind, dann kann man wahrlich nur sagen, die Czechen thun das schwerste Unrecht, die Feudalen verabschieden sich an dem Heile Oesterreichs, indem sie den Nationalitäten dauernd machen und damit die Wehrkraft und die Nährkraft ihres Vaterlandes schwächen.  
Die Deutschen werden in dem bevorstehenden Wahlkampfe hoffentlich treu und fest zusammenstehen und ihren Besitzstand zu vertheidigen wissen. Wir hoffen aber zugleich, daß nach der Schlacht endlich die Friedensverhandlungen ihren Fortgang nehmen. Die Bedingungen, welche in Prag gestellt worden sind, bilden eine durchaus annehmbare Grundlage für solche Verhandlungen. Selbst die Regierung des Grafen Taaffe müßte erkennen, daß die Deutschen nichts Unbilliges verlangen. Nur zu lange aber ist Oesterreich durch den Kampf der Nationalitäten zerstückelt und geschwächt worden; nur zu ungesund ist der Haß zwischen der in Böhmen die verschiedenen Volksschichten von einander trennt. Einstweilen werden die deutschen Abgeordneten dem Prager Landtage fernbleiben, wie sie längst beschloffen haben. Aber an der Mehrheit, welche durch ihren Uebermuth die Minderheit aus dem Landtage gedrängt hat, wird es jetzt sein, in die dargebotene Hand einzuschlagen und den Deutschen den Wiedereintritt in den Landtag zu ermöglichen. Damit werden die Abgeordneten der Mehrheit nicht nur einen Beweis ihrer politischen Klugheit, sondern auch ihres Patriotismus erbringen. Oesterreich kann nur bestehen, wenn sich seine verschiedenen Nationalitäten vertragen. Und Oesterreich ist heute so sehr ein europäisches Bedürfnis, daß es, wie einst ein großer Staatsmann gesagt hat, erfunden werden müßte, wenn es nicht bereits vorhanden wäre.

### Politische Uebersicht.

Hermanstadt, 24. Juni.  
Die in Neusatz erscheinende „Zastava“ fordert die ungarländischen Serben auf, daß sie, nachdem die ungarische Regierung der Theilnahme an der auf der „Ravanicza“ (Seymen) zu veranstaltenden Feier zur Erinnerung an die Anzelsfelder Schlacht Hindernisse bereitet, nur umso fester erscheinen mögen. Man kann das festgesetzte Programm unterlagen, aber man kann die Theilnahme an dem Feste nicht verbieten. „Wir werden umso zahlreicher erscheinen.“ schreibt das citirte Blatt. „Man kann uns doch nicht verbieten, zu gehen, wohin wir wollen. Wir wollen nichts Staatsfeindliches, aber was wir thun dürfen, werden wir thun.“ — Das ebenfalls in Neusatz erscheinende Blatt „Brank“ beklagt sich auch über Hindernisse in dieser Angelegenheit. Die ungarische Regierung habe sogar einen Theil der serbischen Bischöfe für dieses ihr Vorgehen gemonnen und haben diese durch ein Rundschreiben die Gläubigen aufgefordert, sich von der Feier fernzuhalten. „Es ist fürwahr ein unwürdiges Spiel, das mit uns im „freien“ Ungarn getrieben wird; fast beneiden wir die böhmischen Serben, die, obgleich unter dem Standgerichte hinfällig, dennoch das Andenken der Anzelsfelder Helden begehren dürfen.“ So ruft „Brank“ aus. — Wie dem „B. Hir.“ berichtet wird, erschien am 19. d. der Oberstaatsanwalt Spigler aus Agram in Kuma und forderte vom Präsidenten des Comités zur Arrangirung der Ravaniczaer Gedenkfeier die Herausgabe von diesem Zweck gesammelten Gelder. Es wurde ihm ein Sparcassbüchel über tausend Gulden übergeben, worauf der Oberstaatsanwalt erklärte, er werde die Gründe der Beschlagnahme schriftlich mittheilen. Die Serben sind darüber sehr erbittert und sagen, sie werden nun trotzdem nach Ravanicza gehen.  
Mehrere Berliner Blätter behandeln sehr ernst den Artikel der „Hamburger Nachrichten“, wonach die letzte politische Beunruhigung von militärischen Kreisen Deutschlands ausgegangen ist. Man findet darin eine Bestätigung dessen, was zwischen Bismarck und Waldersee ein Gegenstand bestete. Ein Blatt versichert zugleich, daß der Kaiser ein Memorandum Waldersee's über russische Rüstungen empfangen habe. Die Börse ließ sich aber dadurch heute nicht irritiren, verfolgte vielmehr entschieden eine steigende Tendenz.  
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die von Deutschland und Rußland am 13. Juni in Bern gegebenen Schritte sind von dem dortigen österreichisch-ungarischen Gesandten amtlich unterstützt worden.  
Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Cabinetordre vom 17. Juni an den commandirenden General des 7. Armeecorps Grafen Albedyll, worin demselben der Dank, sowie volle Anerkennung ausgesprochen wird, daß er bei der jetzt im Wesentlichen zum Abschlusse gekommenen Auslandsbewegung im westphälischen Kohlencruder in besonderer Klugheit die Verhältnisse durchwegs richtig beurtheilt und durch entschlossene Thätigkeit und weise Umsicht zur Ueberwindung der nicht ungewöhnlichen Schwierigkeiten einer ersten Lage entscheidend beigetragen hat.  
In Pariser parlamentarischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, die Regierung sei geneigt, die Wahlen zur Erneuerung des Drittels der Generalräthe für den 28. Juli festzusetzen und falls die Verhältnisse günstig erscheinen sollten, bereits am 14. August die legislativen Wahlen vorzunehmen zu lassen.  
Gelegentlich der Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Äußeren beantwortete Minister-Präsident Crispi in der italienischen Kammer mehrere Anfragen betreffs der italienischen Schulen im Ausland und sagt, es war bereits unmöglich, die Schulen der antinationalen Congregationen weiter zu unterstützen, die politisch von Frankreich und geistlich vom Vatican abhängen. Die Regierung unterstützte immer

### Feuilleton.

#### Wagen gewinnt!

Erzählung von M. Georgie.  
(2. Fortsetzung.)

Beide lachten und Fritz fuhr fort: „Ich sehe noch unsere Freunde an der Arbeit, wie ein Rad nach dem andern abgeschoben, die Deichsel abgenommen, die Bretter abgelöst wurden, und wie der dicke Bertuch stöhnte, als er sich absolut den Wagenlasten allein auf die Schultern laden wollte.“  
„Wie mühsam still die Lärmer geworden waren,“ fiel Heinz ein.  
„Ich sehe noch die wackeren Jungen auf Strümpfen durch das Haus schleichen. Wie sagte ihnen wir durch mein Zimmer auf das Dach, wie leise kletterten wir durch die offene Dachluke auf Wiese's Boden, und wie wir wurde der alte Wagen da wieder zusammengesetzt! Bei Wiese's schlief Alles den Schlaf der Gerechten, und uns leuchtete der Mond so hell, als freue sich der alte Bursche über unser Thun und Treiben.“  
„Und dann das Geschrei des Knechts am andern Morgen, als er das Pferd anschnitten sollte und der Wagen weg war.“  
„Ja,“ schmunzelte Fritz, „beinahe hätte ich mich durch Euer Geschrei verrathen.“  
„Und nun der Aufruhr, als es hieß, dem Schlächter Wiese haben sie den Wagen gestohlen, und als eine Belohnung ausgetrommelt wurde für Den, der über seinen Verbleib Nachricht geben könnte.“  
„Soldat! Verbrechen war ja noch niemals dagewesen; der ganze Ort kam in Bewegung, aber Alles half nichts, es fand sich nicht die leiseste Spur, bis ein paar Wochen später des Schlächters Magd, die dicke Urkel, auf den Boden wollte, um Wäsche aufzuhängen, — beknust du dich noch auf sie, Heinz?“  
„Du hatte sie ja, die Blutwurst! gekauft.“

„Na, Heinz, ich höre noch ihr Zetergeschrei, als sie die Thür aufmachten, dort oben den Wagen gemüthlich stehen sand. Alle Felleger rief sie zur Hilfe gegen den Teufelsputz, bis Meister, Familie und Gesellen, Alles auf dem Boden war und den Wagen verblüfft betrachtete. Beinahe hätte sich noch ein Proceß daraus entsponnen, denn der Alte wollte den Hinterlohn nicht geben, weil er behauptete, der Wagen sei ja gar nicht gestohlen, aber die Urkel ließ nicht locker und wollte schon klagen, bis Beide sich denn in Güte einigten. Es war doch ein zu schöner Späß.“  
Beide lachten von Herzen.  
„Du warst doch immer der Anführer und der Erfinder der lustigen Streiche, die wir verübten,“ bemerkte Heinz.  
„So? Ich allein? Stille Wasser sind tief,“ neckte Fritz. „Als wir die Spritzfahrt nach Trier machten und die englische Governess with her pupils mit uns den gleichen Weg nahm, mer war denn da der Brecher, der im dunkeln Tunnel seine beiden Hände laut schmagend küßte, und als wir wieder an's Tageslicht kamen, so unschuldig auslief, wie ein und, als wir wieder an's Tageslicht kamen, so unschuldig auslief, wie ein neugeborenes Kind? Die armen Dinger, die Mädchen thaten mir leid; purpurroth waren sie und wagten nicht aufzusehen, die lange Engländerin aber in höchster moralischer Entrüstung gleich einer Gewitterwolke, die eben losdonnern und einschlagen will. Waren ihre Blide Dolche gewesen, wir wären ohne Gnade gepflegt worden.“  
Sie schwiegen eine Zeit lang, während Fritz sich den Freund ansah, der schon wieder in Gedanken zu verfallen und tief aufseufzte. Endlich sagte Fritz: „So, die Vergangenheit hat ihr Recht gehabt, jetzt kommt die Gegenwart an die Reihe. Du willst nach N., lieber Freund, was willst du denn dort?“  
„Mir eine Stelle suchen,“ erwiderte trübe der Freund.  
„Du? eine Stelle? Der beste Landwirth weit und breit und jetzt ohne Stelle? Du warst ja Verwalter beim Grafen D.“  
„Das war ich auch und dachte, nun wäre ich verjagt auf Lebenszeit. Aber der gute, alte Herr starb im März. Hatte man mich bei der gnädigen Comtesse Tochter verlobet, gefiel ihr meine Nase nicht? Ich

weiß es nicht — kurz und gut — ich bekam meinen Abschied und bin mit Weib und Kind brotlos. Ich brachte die Meinigen zu meiner Mutter und suchte erfolglos nach Verdienst. Meine paar erjparten Thaler sind bald zu Ende, ich kann ja doch der Mutter nicht zur Last fallen, sie hat selbst so wenig.“  
„Das war wohl eine der längsten Neden, die Heinz je gehalten hatte, und Fritz sah baraus, wie schwer ihm das Herz sein mußte, daß er sich so aussprach.“  
„Hast du denn Ausflüchte in N.“ fragte Fritz.  
„Nur geringe. Ein Onkel von mir wohnt dort, der schrieb mir, daß dort in der Nähe auf einem Gut der Verwalter gestorben sei, ich soll rasch hinkommen, und behalbe findest du mich auf der Fußreise, zum Postfahren reichte das Geld nicht mehr. Und wenn ich keine Stelle finde, so werde ich Postknecht, ich muß etwas verdienen, so geht es nicht länger. Da habe ich nun ein so braves Weib und solch prächtiges Mädel, und keine Heimat, kein Brot für sie — das ist zum Verzweifeln,“ und damit vergrub er sein Gesicht in beide Hände.  
Fritz that das Herz weh, den geliebten Freund so trostlos zu sehen.  
„Armer Kerl,“ sagte er trübend, griff nach seiner Hand und drückte sie herzlich, „verzage nur nicht. Wenn die Noth am größten ist, ist oft auch die Hilfe am nächsten. Hoffe nur, auch für dich kommen gute Tage wieder.“  
Beide schwiegen, mit ihren Gedanken beschäftigt. Mit einem Male sprang Fritz hastig auf, schritt im Garten hin und her und nieder, ging in das Gastzimmer und ließ sich von der Wirthin ein Schreibzeug geben. Dann nahm er aus der Briefftasche einen Brief, schloß das Couvert sorgfältig, abriefte ihn und ging in den Garten zurück zu Heinz, der sich zur Weiterreise rüstete, indem er sein Felleisen wieder auf den Rücken nahm.  
„Wißt du schon fort, Heinz?“  
„Ich muß wohl, wenn ich noch nach N. kommen will.“  
„Hast du keine Papiere bei dir?“  
„Alle, — Fritz, ich muß um jeden Preis etwas verdienen, sonst hungert Weib und Kind.“

jene Geiseln, die darum ansuchten, wie dies das Vorgehen der Regierung in China und Palästina beweise. Er sei jetzt soeben auf die in Konstantinopel erzielten günstigen Resultate im Einvernehmen mit der Pforte hin. Das Budget des Ministeriums des Aeußern wird hierauf genehmigt.

In einem Hirtenbriefe empfiehlt der Cardinal-Vicar den Gläubigen der Diocese Rom das Fest des heiligen Peter und Paul und eine neuntägige Andacht, welche demselben vorangehen soll, mit besonderer Pietät als Gedenkung für die Feier zu Ehren Giordano Brunos zu begehen. Der Cardinal fügt hinzu, daß zufolge Anordnung des Papstes der Segen mit dem Allerheiligsten am Tage des heiligen Peter und Paul nur in der Peterskirche mit Ausschluß jeder anderen Kirche erteilt werden wird, sowie daß alle Gläubigen demselben dort beiwohnen sollen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Rom: Deutschland und die Schweiz hätten das Anerbieten König Humbert's, als Vermittler hinsichtlich der zwischen beiden Ländern bestehenden Differenzen zu fungieren, angenommen.

Staatssecretär Jergussow hielt am 19. d. bei dem Jahresessen des conservativen Vereins in Wandsworth eine Rede, in welcher er in Betreff der politischen Lage bemerkte, daß die Regierung Grund habe zu hoffen, das gegenwärtige Jahr werde ebenso friedlich verlaufen, als es begonnen hat. — Staatssecretär Jergussow erklärte, daß die Nachricht, Bamberg sei auf Wunsch Salisbury's in einer Specialmission beim Sultan gewesen, unbegründet sei. Die Regierung erwägt das ihr von den Unionstaaten zugegangene Programm für die maritime Konferenz, wünscht sich auf die behandelten Fragen zu beschränken, nicht aber solche einzubringen, welche durch municipale Gesetze geregelt werden sollten.

Der serbische diplomatische Agent Danics theilte der bulgarischen Regierung den Inhalt des Rundschreibens des serbischen Ministers des Aeußern mit, welches formell die jüngsten, in gewissen Journalen veröffentlichten alarmirenden Nachrichten aus Belgrad dementirt und gleichzeitig constatirt, daß die serbische Regierung keineswegs die Absicht habe, ihre äußere Politik zu ändern, sondern im Gegentheil den bisher eingeschlagenen Weg auch weiterhin verfolgen werde.

Pera Todorovic droht der serbischen Regierung, wenn sich dieselbe noch weiter feindselig gegen ihn verhalten sollte, sensationelle Enthüllungen aus dem Leben der gegenwärtigen Minister, sowie ihre geheimen Pläne und Absichten zu publiciren. Er werde ferner zum Belege mehrere Briefe und Documente wörtlich zum Abdruck bringen. — Die serbische Regierung bereitet eine Vorlage betreffend die Conversion der Staatsschuld vor.

Gründung der Delegationen.

Wien, 22. Juni.

Oesterreichische Delegation.

Die Eröffnungssitzung nahm kurz nach 12 Uhr ihren Anfang. Die Delegirten hatten sich beinahe vollständig eingefunden, denn es waren ihrer 56 anwesend.

Zunächst erhob sich Minister Graf Kalnoky und ersuchte den Delegirten Delz, als Alterspräsident zu fungiren.

Alterspräsident Delz entsprach dieser Aufforderung und sagte: Hochachtungsvoll begrüße ich die Versammlung als den Ausdruck und als Pfand der Einheit unseres Kaiserthums, dessen Völker und Stämme, so verschieden auch in den Zeiten des Friedens ihre Bestrebungen sein mögen, die Weltgeschichte stets einig gefunden hat und finden wird, wo es gilt, die Würde, Größe und Macht des Reiches gegenüber feindseligen Strömungen zu wahren, damit es die hohe Aufgabe erfüllen könne, zu der es inmitten der vielfachsten europäischen Staatenfamilie von der allmächtigen Vorsehung berufen ist. Mit dem erhebenden Gefühl dieses Bewusstseins gehe ich nun über zur Constituirung der hohen Delegation und bitte die hochverehrten Mitglieder, die Wahl des Präsidenten vorzunehmen.

Bei der Wahl wurden 56 Stimmzettel abgegeben; gewählt wurde mit 55 Stimmen Fürst Alfred Windischgrätz, der nun den Präsidentenamt einnahm.

Fürst Windischgrätz dankte für das Vertrauen und fuhr dann fort: An Ihnen wird es sein, die von der Regierung zu gewärtigenden Vorlagen eingehend zu prüfen und, die Nachstellung des Reiches im Auge behaltend, reichlich zu überlegen, wie sich die Bewilligung der nöthigen Erfordernisse einerseits mit der Leistungsfähigkeit der bereits in hohem Maße in Anspruch genommenen Steuerkraft der Bevölkerung andererseits vereinbaren lassen. Es kann wohl meine Sache nicht sein, ein Bild der politischen Lage des Augenblicks, in welchem sich die Delegation versammelt hat, um ihre Arbeiten zu beginnen, zu entwerfen. Ich glaube aber in Ihrem Einverständnisse zu handeln, wenn ich die Hoffnung ausspreche, daß die verschiedenen Verognisse, welche naturgemäß angeht einer Schwankungen unterworfenen Situation von Zeit zu Zeit aufzuheben, sich zerstreuen mögen und der europäische Friede erhalten bleibe. Ich weiß aber, daß ich mich in voller Uebereinstimmung mit Ihnen be-

„Nun, so arg wird es hoffentlich nicht werden, es kommt oft anders, als man hofft oder fürchtet. Aber einen Gefallen könntest du mir noch thun, lieber Heinz, willst du?“

„Sehr gern, Fritz, was ist's?“

„Sieh, ich habe hier einen Brief an den Kammerherrn von G. auf L. abgegeben. L. liegt eine Stunde vor N., und du mußt durch das Dorf gehen, um nach dem Städtchen zu kommen. Ich sollte ihn abgeben — habe aber mit einem Male eine seltsame Abneigung, nach L. zu gehen und den Auftrag auszuführen. Du weißt, ich gebe etwas auf Ahnungen, ich kann nicht hin.“

„Du bist doch unüberändert geblieben, Fritz! Schon als Knabe gabst du auf diese Ahnungen etwas und mochtest nicht jeden Weg gehen.“ „Und habe ich nicht immer mit meinen Ahnungen Recht gehabt? Denke nur daran, als ich über die Friesen'sche Brennerei nach der Stadt reiten sollte, wie ich plötzlich die größte Abneigung empfand, die Bestimmung schon auf dem Hinwege zu machen. Als ich nun deshalb auf dem Rückwege am Mittag hinkam, da war das Unglück geschehen, der Kessel geplatzt, die Manern geborsten und die Leute auf dem Hofe zum Theil erheblich verwundet. Ich danke Gott, daß ich auf die Art mit heilen Gliedmaßen davon gekommen war.“

„Das war ein sonderbarer Zufall,“ sprach Heinz.

„Nun wohl, wenn es Zufall, nenne es eine Marotte, aber meine Ahnungen haben mich noch nie getäuscht. Deshalb bitte ich dich, lieber Heinz, übernimm du die Beforgung dieses Briefes, aber schicke ihn nicht bloß durch den Bedienten hinein, sondern übergib ihn persönlich dem Kammerherrn. Kann ich mich auf dich verlassen, alter Freund?“

„Wie auf dich selbst, Fritz, ich werde ihn abgeben.“

„Persönlich? Auf Ehrenwort?“ drängte ihn Fritz.

„Närrischer Kerl, wie du bist mit diesem Briefe haßt. Natürlich auf Ehrenwort,“ erwiderte Heinz, „doch wo bleibst du?“

„Vorläufig hier im blauen Engel, mir ist, als sollte ich hier mein Glück finden.“

„Wieder eine Ahnung! Na, mag sie dich nicht trügen. Hast du denn eine Stelle?“

„Die aderkiebst, doch kann ich sie erst später antreten, wenn die Generale vorüber ist. Ich wollte mir so lange die Werthwürdigkeiten von D. ansehen, kann das aber auch von hier aus, hier ist's gewiß billiger als in der Stadt.“

finde, wenn ich dem rückhaltlosen Vertrauen Ausdruck verleihen, daß es der Weisheit Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn gelingen werde, der Monarchie die Wohlthat des Friedens zu erhalten (lauter Beifall) und, Hand in Hand mit treuen Verbündeten, den Frieden Europas zu beschützen. (Lauter Beifall.) Dieses Vertrauen gründet sich nicht allein auf die langjährige Erfahrung, es ist aufgebaut auf der Liebe, welche die dankbaren Herzen der Bevölkerung bewegt. (Beifall.) In welcher hohen Grade diese Liebe erwidert wird, dies wahrzunehmen und zu bewundern haben wir Anlaß gehabt in guter und schwerer Zeit. Fest stehen da zusammen die treuesten Völker zu dem edelsten Monarchen von Gottes Gnaden. (Beifall.) Erfüllt von dieser Ueberzeugung, erlaube ich mir, die hohe Delegation einzuladen, mit mir einzustimmen in den Ruf (das Haus erhebt sich): Sr. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch! hoch! hoch! (Das Haus stimmte in das dreimalige Hoch ein.)

Bei den weiteren Wahlen wurden Ritter Chlumeczy zum Vicepräsidenten, die Delegirten Dostal, Elk, Landgraf Eduard Fürstenberg, Graf Goeß und Sawczynski zu Schriftführern gewählt.

Minister Graf Kalnoky überreichte die Regierungsvorlagen und theilte mit, daß Sr. Majestät die Delegation am Sonntag, 2 Uhr Nachmittags empfangen werde.

Nachdem dann noch in den Budget-Ausschuß die Delegirten Bezenny, Blinski, Chlumeczy, Demel, Dumba, Gallenpau, Fanderlik, Hausner, Heilberg, Hohemwart, Huhn, Jamorski, Lupul, Mattusch, Raberny, Reinkel, Suez, Thun, Tonkli, Walterskirchen und Luzzatto gewählt worden waren, meldete der Präsident, daß Graf Herberstein sein Mandat niedergelegt habe und statt seiner Graf Couberhove einberufen wurde.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege einberufen werden.

Ungarische Delegation.

Die constituirende Sitzung der ungarischen Delegation wurde um 5 Uhr Nachmittags eröffnet. Als Alterspräsident fungirte Graf Zichy, als zeitweiliger Schriftführer Aurel Münnich. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren die Minister Kallay und Baron Bauer, ferner Marinecommandant Baron Sterned und mehrere Sectionschefs anwesend.

Alterspräsident Graf Franz Zichy ließ durch Namensauftrag die Beschlusfähigkeit der Delegation constatiren, worauf er die Vornahme der zur Constituirung der Delegation erforderlichen Wahlen anordnete. Diefelben ergaben das folgende Resultat:

Zum Präsidenten ist Graf Franz Zichy, zum Vicepräsidenten Graf Ludwig Tissa, zu Schriftführern sind Alexander Hegedüs, Stefan Rakovsky und Baron Josef Rudnyansky, zum Quästor ist Baron Albert Wobianer gewählt.

Präsident Graf Franz Zichy dankte für das ihm zugewendete Vertrauen und fuhr dann fort:

„Sehr geehrte Delegation: Wir alle kennen die vom Gesetze festgestellten Aufgaben und den Wirkungskreis der Delegation und fühlen die große moralische Verantwortung, welche in der Lösung ihrer hochwichtigen Aufgaben jedes einzelne Mitglied derselben trifft; ich glaube daher, daß ich der Zustimmung der Mitglieder der Delegation begegne, wenn ich mich in die Detailirung dieser Aufgaben nicht einlasse (Zustimmung), sondern Gottes Segen auf unsere Wirksamkeit herablassend, meine Rede mit dem Wunsche schließe: Gott erhalte und beschütze unsern König (lebhaftes Eisenrufen), er erhalte das bestehende innige Verhältniß zwischen Herrscher und Nation auf ewige Zeiten und erstrecke das auf das Heil seiner Völker gerichtete theure Leben unseres erhabenen Herrn bis an die äußerste Grenze des menschlichen Alters. (Vanganhaltende begeisterte Eisenrufe.)“

Der Präsident meldete hierauf, daß Graf Julius Andrássy Graf Geza Szapary, Cardinal Papnald und Geza Rakovsky das Delegirtenmandat niedergelegt haben und daß statt ihrer die Ersatzmänner Sigmond Bohus, Graf Julius Zichy, Johann Asboth und Bischof Constantin Schuster einberufen worden sind. — Ferner meldete der Präsident, daß Sr. Majestät die Delegation Sonntag, Nachmittags 1 Uhr, empfangen werde.

Als Regierungsvertreter wurden angemeldet: Sectionschef Labislau Szögyeny für das Ministerium des Aeußern, Oberlieutenant Geza Barakffy für das Kriegsministerium, Sectionsrath Graf Friedrich Pongrácz für das Finanzministerium, die Hofräthe Julius Szenygyörgy und Heinrich Komarek für den obersten Rechnungshof, Lieutenant Dell'Adami für die Marine.

Nun erhob sich Minister Kallay und überreichte den gemeinsamen Voranschlag für das Jahr 1890, den außerordentlichen Credit für die im Occupations-Gebiete befindlichen Truppen, die Nachtrags-Credite des Ministeriums des Aeußern und der Heresverwaltung, zwei Vorlagen wegen Fortsetzung der Dauer früher bewilligter Credite, die Schlußrechnung für das Jahr 1887 und die Gebührensrechnung für das Jahr 1888, endlich das bosnische Budget. — Sämmtliche Vorlagen wurden zur Vorberathung an die betreffenden Ausschüsse gewiesen.

Es folgte sodann die Wahl der Ausschüsse; gewählt sind die am verfloffenen Montag von der in Budapest abgehaltenen Konferenz designirten Delegirten.

Während einer Pause, die der Präsident eintreten ließ, constituirten sich die Ausschüsse folgendermaßen:

Ausschuß für Auswärtiges, Präsident Graf Anton Szecsen, Referent Max Falk;

Heeresauschuß, Präsident Graf Ludwig Tissa, Referent Stefan Rakovsky;

Marine-Ausschuß, Präsident Graf Erdödy, Referent Ernst Daniel;

Finanz-Ausschuß, Präsident Friedrich Sarkanyi, Referent Oliver Szlavay;

Schlußrechnungs-Ausschuß, Präsident Moriz Wahrman, Referent Alexander Hegedüs; Mitglieder dieses Ausschusses sind Emerich Visk, Graf Ludwig Batthyany, Baron Albert Wobianer, Oliver Szlavay, Czankovics, Franz Volgar, Ernst Daniel und Arpad Kubinyi.

Nach Kundmachung dieses Wahlergebnisses wurde die Sitzung geschlossen.

Das gemeinsame Budget für 1890.

Der in den heutigen Eröffnungssitzungen der Delegation unterbreitete gemeinsame Voranschlag für 1890 enthält die folgenden Hauptsummen:

Erforderniß.

Ministerium des Aeußern, ordentliche Ausgaben 4.542,900 fl., außerordentliche 143,400 fl., zusammen 4.686,300 fl.

Kriegsministerium, u. zw. stehendes Heer: ordentliche Ausgaben 100.799,630 fl., außerordentliche 13.358,948 fl., zusammen 114.158,578 fl.; — Kriegsmarine ordentliche Ausgaben 9.354,877 Gulden; — Gesamterforderniß des Kriegsministeriums 125.402,655 fl.

Gemeinsames Finanzministerium einschließlich des Pensionsetats: ordentliche Ausgaben 2.036,810 fl. Außerordentliche Ausgaben kommen nicht vor.

Rechnungscontrole: ordentliche Ausgaben 128,574 fl. Außerordentliche Ausgaben kommen nicht vor.

Das präliminirte Gesamterforderniß beträgt demnach 132.224,339 fl.

Bedeckung.

Als eigene Einnahmen haben veranschlagt: das Ministerium des Aeußern 327.800 fl.; das Kriegsministerium beim stehenden Heere 2.438,810 fl., bei der Kriegsmarine 100.000 fl., zusammen 2.538,810 fl.; das gemeinsame Finanzministerium einschließlich des Pensionsetats 5847 fl.; die Rechnungscontrole 174 fl.

Hierzu kommt der Reinertrag des Zollgefälles; derselbe ist präliminirt mit 39,953,850 fl.

Die Gesamtsumme der Bedeckung beträgt demnach 42,826,481 fl.

Die Quoten.

Vom Gesamterforderniß per 132,224,339 fl. die angeführte Bedeckung mit 42,826,481 fl. abgezogen, bleibt ein Erforderniß von 89,397,858 fl., welches durch die Quoten der beiden Staaten der Monarchie bedeckt werden muß.

Den bestehenden Gesetzen gemäß hat vor Allem die ungarische Staatscasse 2 Percent des obigen Erfordernisses (das sogenannte Präcipuum), somit 1,787,957 fl. 16 kr. zu decken; vom Reste (87,609,900 fl. 84 kr.) entfallen auf Ungarn 30 Percent, somit 26,282,970 fl. 25 kr., auf Oesterreich 70 Percent, somit 61,326,930 fl. 59 kr. — Die Quote Ungarns beläuft sich demnach im Ganzen auf 28,070,927 fl. 41 kr.

Occupationskosten und Nachtragscredite.

Außer den im obigen Voranschlage enthaltenen Summen werden zur Bedeckung der über den Friedensset hinausgegebenen Mehrkosten für die im Occupationsgebiete befindlichen Commanden, Truppen und Anstalten noch 4,370,000 fl. beansprucht, wovon unter Anderem auf Geldebühen 1,592,664 fl., auf Naturalienverpflegung 1,531,513 fl. entfallen, während das Erforderniß der bosnischen Eisenbahnen (928,510 fl.), ferner der Militär-Post und des Militär-Telegraphen (606,939 fl.) von diesen Anstalten selbst gedeckt wird. — Von der beanspruchten Summe hat Ungarn das zweipercentige Präcipuum mit 87,400 fl., vom Reste aber die 30percentige Quote mit 1,284,780 fl., zusammen 1,372,180 fl. zu tragen. — Auf Oesterreich entfallen 2,997,820 fl.

An Nachtragscrediten beanspruchen die Regierungsvorlagen zunächst zu dem außerordentlichen Credit für die Fortsetzung der im Jahre 1887 begonnenen militärischen Vorkehrungsmaßregeln 2,674,000 fl. (für bauliche Herstellungen in Galizien); zum Heereserfordernisse von 1888 zusammen 1,620,000 fl. (hauptsächlich zu den Ausgaben für Naturalienverpflegung); zum Heereserfordernisse von 1889 zusammen 1,141,386 fl. (davon entfallen auf die Herstellung der neuen Infanterie-Ausrüstung 1,500,000 fl. und auf das einmalige Erforderniß anlässlich der Veränderung der militärritorialen Eintheilung 535,600 fl.); zu den Reparaturkosten für den Botshafspalast in Rom 50,000 fl., zum Ankauf und zur Adaptirung des neuen Botshafspalastes in Berlin 750,000 fl.; Gesamtsumme der Nachtragscredite 7,235,386 fl.

Zu dieser Summe hat Ungarn zunächst das zweipercentige Präcipuum mit 144,707 fl. 72 kr., dann die 30percentige Quote mit 2,227,203 fl. 48 kr., zusammen 9,271,911 fl. 20 kr. beizutragen. — Auf Oesterreich entfallen 4,963,474 fl. 80 kr.

Die Belastung Ungarns.

Auf Grund der Regierungsvorlagen hätte demnach Ungarn zur Bedeckung des Budgeterfordernisses 28,070,927 fl. 41 kr., zu den Occupationskosten 1,372,180 fl., zu den Nachtragscrediten 2,271,911 fl. 20 kr., somit im Ganzen 31,715,018 fl. 61 kr. beizutragen.

Die Schlußrechnung von 1887.

Aus den unter den Regierungsvorlagen befindlichen Schlußrechnungen von 1887 heben wir Folgendes hervor:

Präliminirt war das Erforderniß im Ordinarium begriffen die Nachtragscredite mit 112,649,166 fl.; ausgegeben wurden 113,449,903 fl. 47 kr.; im Extra-Ordinarium waren die Ausgaben unter Einbeziehung der Nachtragscredite und Creditreste mit 44,129,942 fl. 81 kr.; ausgegeben wurden 44,055,027 fl. 13 kr. — Zusammengehalten das Gesamtpräliminare von 156,779,108 fl. 81 kr. mit den thatsächlichen Ausgaben im Betrage von 157,505,027 fl. 13 kr., ergibt sich, daß der Erfolg um 725,918 fl. 32 kr. ungünstiger war, als der Voranschlag.

Als Bedeckung war der Reinertrag des Zollgefälles mit 18,642,206 fl. präliminirt, während der erforderliche Bedeckungsrest (138,136,902 fl. 88 kr.) durch die Quotenbeiträge der zwei Staaten der Monarchie aufgebracht werden sollte. Das Zollgefälle ergab jedoch als Reinertrag nur 8,754,750 fl. 41 kr., somit um 9,887,455 fl. 59 kr. weniger, als erwartet worden war. In Folge dieses Ausfalles und der oben angewiesenen Mehrausgaben von 725,918 fl. 32 kr., stellte sich der Erfolg des Jahres 1887 um 10,659,124 fl. 28 kr. ungünstiger, der thatsächliche Erfolg des Jahres 1887 dem votirten Budget gegenüber um 10,659,124 fl. 28 kr. ungünstiger. Für diese Summe mußten die zwei Staaten der Monarchie aufkommen; sie mußten demnach der Quotenproportion entsprechend, noch mehr zahlen, als die präliminirten Quotenbeiträge ausmachten.

Das Budget Bosniens.

Das vom gemeinsamen Finanzminister ebenfalls unterbreitete Budget Bosniens und der Herzegowina für 1890 schließt wie alljährlich mit einem kleinen Ueberschuß ab. Das Erforderniß enthält folgende Titel: Centralleitung 722,690 fl., innere Verwaltung 5,027,384 fl., Finanz-Verwaltung 3,399,867 fl., Justiz-Verwaltung 536,700 fl., zusammen 9,686,641 fl. — Die Bedeckung ist folgendermaßen präliminirt: Innere Verwaltung 428,850 fl., Finanz-Verwaltung 9,305,300 fl., Justiz-Verwaltung 2000 fl., zusammen 9,736,150 fl. Die Bedeckung dem Erfordernisse entgegengerhalten zeigt sich ein Ueberschuß von 49,509 fl.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Mittwoch den 26. d. l. J., 8 Uhr Abends, in den Winterlocalitäten des Hermannsgartens stattfindenden Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Programm: 1. Mittheilungen. 2. Arbeits-Programm für die heutige Saison. 3. Anträge der Mitglieder.

NB. Es wird gebeten, rechtzeitig zu erscheinen. Hermannstadt, am 25. Juni 1889. Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Juni.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Sr. Majestät ist am 22. d. um 6 Uhr 37 Minuten bei der improvisirten Haltestelle nächst dem Exercierplatze bei Stockerau eingetroffen und wurde vom K. K. König, Generaladjutant Oberst Drahtschmitz und der versammelten Bevölkerung und der Schuljugend ehrfurchtsvoll empfangen. Der Monarch, begleitet vom Herzog von Rainer und seinen beiden General-Adjutanten, wurde von dem Wenzelspalast mit Entbuschasmus begrüßt.

Sr. Majestät ritt zu Pferde, ritt dann im Schritt die jubelnde Menge entlang, erkundigte sich beim Bürgermeister Engelbrecht nach dem Stande der Saaten und ritt dann auf das Exercierfeld, wo das Dragoner-Regiment König von Sachsen Aufstellung genommen hatte und einer

Zusammenhang des Textes, teilweise abgeschnitten.

Inspicirung unterzogen wurde. Das Aussehen der Mannschafft und deren bravouröse Leistungen bei den vorgenommenen Übungen erwarben die Anerkennung des Monarchen. Nach beendeter Inspicirung begab sich Sr. Majestät nach Kornenburg, wo der Monarch gegen 10 Uhr mittelst Wagens eintraf, um das dort garnisonirende Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment zu besichtigen. Sr. Majestät wurde vom Publicum stürmisch empfangen. Auf dem Exercierplatze erwartete der Chef des Generalstabes Baron Bed von Monarchen. Das erste Bataillon nahm tactische, das zweite technische Übungen vor. Um 11 Uhr fuhr Sr. Majestät nach Wien zurück. Am Bahnhofe in Kornenburg ehrte der Monarch mehrere anwesende Persönlichkeiten mit einer Ansprache. — Die Königin und Erzherzogin Valerie machten am 21. d. Nachmittags eine Fußpartie auf den Rabenberg und nahmen in dem zum Hotel gehörigen, schattig gelegenen Gasthause „zum Rabenberger Bower“ eine Pause. Die hohen Damen gingen dann auf den Leopoldsberg und fuhrten um halb 9 Uhr Abends mit der Zahnradbahn nach Ruzsdorf, woselbst eine Hof-Equipage bereitstehen sollte. Da aber an dem Hofwagen ein Defect gebrochen war, promenierte die Königin und Erzherzogin Valerie einige Zeit auf dem Perron und verließen dann in der Wohnung des Stationschefs, bis eine Hof-Equipage, zu deren Herbeiführung ein Fiaker in die Stadt fuhr, eingetroffen war. Erst in vorgerückter Abendstunde konnte die Rückfahrt angetreten werden. — Die Prinzessin-Bräut Louise Sophie von Schleswig-Holstein traf am 22. d. Mittags im Potsdamer Bahnhof ein und fuhr in offenem vierspännigen Wagen ins Schloss Bellevue. Hier wurde die Braut am Portal des Schlosses vom Kaiser empfangen; auf dem unteren Treppenaufzuge kam ihr die Kaiserin entgegen und führte sie in den runden Saal, wo ein Familienbeisitzer stattfand. Sodann folgte der Einzug in Berlin, wo die Braut entzückt begrüßt wurde. Die Straßen sind besetzt. Bei dem Einzuge der Prinzessin-Bräut hielt die Staatscarosse vor der Tribüne des Magistrats. Der Bürgermeister bewillkommte die Prinzessin, welche in Berlin nicht fremd ist. Die Prinzessin dankte und fuhr in das Schloss, woselbst sie am Portale vom Kaiser empfangen und gefüßt wurde. — Kaiser Wilhelm ernannte das Centrumsmitglied Baron Huene zum Verwalter der kaiserlichen Güter. — Der Schatz von Preußen ist am 22. d. Nachmittags in Antwerpen eingetroffen und wurde im Bahnhofe, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, vom Bürgermeister und der Generalität empfangen. Bis zum Schloß war ein Truppenpallast aufgestellt. Abends fand im Hotel de Ville ein Festessen statt. — Der König und der Kronprinz von Griechenland sind am 22. d. Vormittags von Peterhof abgereist. Das Kaiserpaar, die Großfürstinnen begleiteten dieselben zum Bahnhofe. Die Reise führt über Berlin, Hamburg, London, Paris und Kopenhagen, wo auch die Königin von Griechenland eintrifft. Am 6. October findet in Athen die Vermählung des Kronprinzen mit der preussischen Prinzessin Sophie statt. — Die russische Kaiserfamilie beabsichtigt, bis gegen Mitte August auf Schloß Peterhof zu verweilen, wo am 8. August die Vermählung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit der Prinzessin Milka von Montenegro stattfand. Erst dann wird sich die kaiserliche Familie nach Kopenhagen begeben. Der Kaiser dürfte somit auch dieses Jahr in der Lage sein, den großen Übungen im Lager von Kraßnoje-Selo beizuwohnen. — Ein kaiserlicher Ukas stellt den Artikel 142 des Reichsgrundgesetzes wieder her und bestimmt, daß die Ehe eines Prinzen des kaiserlichen Hauses, welcher ein Recht auf die Thronfolge haben kann, mit einer anderen Glauben bekennenden Person nicht früher vollzogen werde, bis letztere die orthodoxe Confession angenommen. — Wie ein Privat-Telegramm der „Nationalzeitung“ aus Petersburg meldet, reiste der Großfürst-Thronfolger am 21. d. von dort über Berlin nach Stuttgart. Man glaubt, daß in Berlin der Ort und der Zeitpunkt des Besuchs des Czars bei Kaiser Wilhelm festgesetzt wird. — In Folge des an die Regentchaft gerichteten, überaus zuvorkommenden Schreibens des Fürsten Nikola von Montenegro wird Serbien bei der Hochzeit der Prinzessin Milka durch den Regenten General Belimarkowitsch vertreten sein. — König Milan von Serbien hat sich für einige Tage nach der im Warmar-Meere gelegenen Insel Bratisko begeben, von wo er wieder nach Konstantinopel zurückkehrt. Ueber den Zeitpunkt seiner Abreise ist noch keine Bestimmung getroffen.

Seine hochgeborenen Obergespan Graf Andreas Bethlen ist nach eintägigem Aufenthalt mit dem geistlichen Nachzuge von hier nach Bethlen abgereist.

Seine Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman reist heute nach Wien, um an den Delegations-Verhandlungen theilzunehmen. — (Besetzung.) Der Oberleutnant in der Reserve Wilhelm Freiherr Gottesheim ist nach Erfüllung seiner Wehrpflicht aus dem Reserve-Stande des 13. Inf.-Regt. mit 1. Juli l. J. in den beurlaubten Stand der l. ung. Landwehr versetzt worden.

(Bestätigung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Banftübungsader höheren Staats-Volksschule, Georg Kavaß, in seiner gegenwärtigen Stellung beibehalten.

(Sermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 23. d. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 9 Schützen 349 Schüsse abgegeben, darunter 140 Schwarzschüsse und 7 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste Karl Fischer, das zweite Adolf Wieser, das dritte Rudolf Kaufner; Glücksbeste: das erste Gustav Böbel, das zweite Karl Landmann; Würgebeste: das erste Karl Möser, das zweite Karl Repler, das dritte Friedrich Landauer.

(Maturitäts-Prüfung.) Am 26. und 27. d. (Mittwoch und Donnerstag) wird die Maturitäts-Prüfung der Octavianer am hiesigen l. ung. Staatsgymnasium abgehalten. Die Prüfung ist öffentlich und findet unter dem Vorhabe des Oberstudien-directors und l. Rathes Herrn Josef Elischer statt.

(Recitations-Abend.) Wie bereits in unserem gestrigen Blatte erwähnt worden, wird der ungarische Recitator Anton Szakall heute Abend im großen Saale des Staats-Elementar-Schulgebäudes (Reihergasse) Vorträge halten, deren Besuch hiemit wiederholt empfohlen wird.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die Musikcapelle des l. Infanterie-Regiments Nr. 31 heute von 5 1/2 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade nachstehende Pièces spielen: 1. „Desfilir-Marsch“ von Rosenkranz, 2. Ouverture zur Oper „Maritana“ von Wallace, 3. „Lustfahrten“, Walzer von Strauß, 4. Duett aus der Operette „Pflingsten in Florenz“ von Czibulka, 5. „Die Wahrsagerin“, Polka Mazur von Strauß, 6. Potpourri aus der Oper „Maestri“ von Verdi.

(Aufsicht für Radfahrer!) Heute Club-Abend in der „Neuen Welt“.

(Wohltätigkeit.) Aus Karlsburg, 23. d. wird uns geschrieben: Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Ebnhart, ist in der Ausübung von Wohlthaten unerschöpflich, kein Tag vergeht, der nicht irgend eine Wohlthat unteres hochgeachteten und geliebten Oberhirten bezeichnen würde. Schule, Kirche und Nothleidende können Zeugnis geben, daß wir gar nicht in der Lage sind, all' die Gergensgüte des edlen Bischofs registriren zu können. So widmete Sr. Excellenz dem Aufbaue der Schule und Schreierwohnung in Ratona 2000 fl., dann der Schule in Bagas 1500 fl., dem Budapester Kunstunterstützungs-Verein 20 fl., dem an der Budapester Universität errichteten St. Jure-Selbstbildungsverein 20 fl., dem Rosenkranzverein in Gfalusnad 20 fl., der in Regö-

Sambod zu bauenden Schule 30 fl., dem Institute der barmherzigen Schwestern in Adrianopol 5 fl. und dem Nyaslober Cantor 25 fl. An Unterstüßungen, wo ein bloßes „Vergelt's Gott“ als Quittung dient, theilte die milde Hand des erhabenen Kirchenfürsten abermals an 180 fl. aus. Der Segen Gottes ist der schönste Lohn, gewiß der einzige Lohn, auf den unser Oberhirt rechnet und auch dessen theilhaftig werden wird.

(Die Maturitäts-Prüfung) fand am Karlsburger röm.-kath. Obergymnasium am 17. und 18. d. statt. Präses derselben war der Studien-director Dr. Béla Erdödy und Ministerial-Commissär Dr. Johann Szamosi. Von den 37 Schülern der VIII. Classe meldeten sich 5 nicht zur Prüfung, 4 wurden nicht zugelassen; von den übrigen 28 Schülern legten 3 die Prüfung mit Vorzug ab, 11 gut und 9 einfach.

(Zu dem Banket,) welches der Behrlicher der Kronstädter ungarischen, sächsischen und rumänischen Schulen am 22. d. zu Ehren des Barons Korand Eötvös im Schützenhause arrangirt hatte, war auch Obergespan Graf Andreas Bethlen nach Kronstadt gekommen. Ferner waren Studien-director Elischer, Vicegespan Koll, Bürgermeister Brennerberg, Abt-Pfarrer Müller und die Chefs der Staatsämter anwesend. Zahlreiche Toaste wurden ausgebracht. — Um 7 Uhr Abends reiste Baron Eötvös ab, nachdem er von den am Bahnhof erschienenen zahlreichen Notabilitäten Abschied genommen.

(Ein Pfarrer als Friseur.) Dem „Pester Lloyd“ wird aus Soborsin (Arader Comitath) über ein komisches Ereigniß berichtet, das sich kürzlich dort zutrug, von der Bevölkerung, hauptsächlich der weiblichen, aber sehr tragisch aufgefaßt wird und dieselbe in große Aufregung versetzt. In der Ortschaft herrscht ungeheure Aufregung. Glauben Sie aber nicht, daß irgend ein Agram- oder Arbeiter-Strike ausbrechen droht, — nein, viel Aergeres ist im Anzuge: eine Frauenrevolte! Die Mütter brüten nämlich Rache über ein ihren Töchtern von dem hochwürdigem Herrn Pfarrer zugesagtes Leid. Schon lange war es dem Herrn Pfarrer ein Dorn im Auge, daß die alle Tugend verderbende Mode der Großstadt auch seine weltentlegene Gemeinde heimlich, und ganz besonders verdroß ihn die Frau-Friseur seiner Schulzöglinge. Diese kurzweg auszurotten, darauf ging all' sein Sinnen und Trachten. Endlich gelang ihm dies auch. Es war gerade Religionsstunde, als Sr. Hochwürden plötzlich die Thür versperrte, den Schlüssel zu sich strecte, damit ja keines seiner Schäfchen entwischt und süchtliche Mütterung zu halten begann. Wie Schafe, wenn sie gefahren werden, zog der hochwürdige Friseur ein Klammern nach dem andern hervor und schnitt ihm mit einer großen Schere die verhasste Frisur ab. Da half kein Sträuben, Heulen und Zähneklappern, kurzweg wurden die Zopfhaare an der Stirne castrirt, und wenn ein Schäflein sich gar zu arg wehrte, da fiel auch noch der Kopf zum Opfer. Und das Wüthen des frommen Herrn fand erst sein Ende, als auch nicht ein Frau-Friseur-Häufchen mehr zu schauen war. Dann überflog sein Auge voll Befriedigung die geschnorenen Schäflein und als er sah, daß es gut war, entließ er dieselben wohlgefällig. Jetzt aber halten die Mütter und Buben täglich Conventikel und sinnen und rathen, wie dem Herrn Pfarrer diese Schandthat vergolten werden kann.

(Kauf eines siebenbürgischen Goldbergwerkes.) Die Hartort'schen Bergwerke in Gotha, die bereits einen größeren Bergbau in Siebenbürgen besaßen, haben vor einigen Tagen einer außerordentlichen Generalversammlung den Ankauf des der Zdracholzer St. Johann-Evangelist-Goldbergwerkes zu Kristpor in Siebenbürgen beschlossen. Der Zdracholzer Grubenbesitz umfaßt 8 Grubenfelder, 1 Mittelmaß und 9522 Quadratmeter, oder zusammen 486.652 Quadratmeter. Außerdem gehören zu demselben 6 Freischürfe von je 254 M. Radius, ein gut eingerichteter Pochwerk, Beamten- und Arbeiterwohnungen mit zugehörigem Garten- und Ackerland. Sämmtliche Werksanlagen sind aus den Jahres-Erträgen des Bergbaues bezahlt, und außerdem ist in den letzten 10 Jahren eine Ausbeute von fl. 186.780 öfter. Währg. an die Gewerke vertheilt worden. Der Gewinn der beiden letzten Jahre betrug je fl. 26.000, verzinst also das verzinnte Kaufcapital von fl. 510.000 mit voll 5 Percent. Diese Ausbeute wird lediglich auf einem Gangschürfen erzielt, welches der zur Erzeugung der Zdracholzer Hauptgänge angelegte Erbstollen erschlossen hat. Bis zu diesen Hauptgängen Barbara, Josef und Kreassa hat der gebachte Erbstollen noch 400 Meter Muttergestein zu durchqueren, während sie von den Rudarer Grubenbauen aus mit höchstens 110 Meter Querschlaglänge zu erreichen sind und alsdann über die Victorstollensohle des Rudarer Werkes eine vollständig intacte Abbauphase von 180 Meter dem Abbau zur Verfügung stellen. Der hiedurch bewirkte Aufschluß ist zu mindestens 143.000 Tonnen Pochgang mit einem Gelbwerthe von fl. 5.300.000 anzunehmen. In Folge dieser Erwerbung erhöht sich die durch den Victorstollen zur Gewinnung gelangende Erzmengung, nach dem bisher bekannten Verhalten der bebauten Gänge in oberer Zeufe auf 782.000 Tonnen Pochgang. Nimmt man die Jahresförderung zu 30.000 Tonnen Pochgang an, während sie augenblicklich nur rund 23.000 Tonnen beträgt, so würde der vorhandene Aufschluß den Betrieb der nächsten 26 Jahre decken. Ueberdies ist auch die Erzeugung neuer Gangvorkommen im gegenwärtigen Arbeitsfelde der Gesellschaft nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar wahrscheinlich, da dasselbe weder im Liegenden, noch im Hangenden der zur Zeit bebauten Gänge durchforscht ist.

(Bezüglich der Verwaltung's-Reformen) wird von unrichtiger Seite gemeldet: Graf Giza Teleki wird sofort nach seinem Amtsantritte jene Reform-Entwürfe in Erwägung ziehen, deren Einzeltheil die Verstaatlichung der Administration bildet. Was die nach dieser Richtung zunächst zu erwartenden Verfügungen anbelangt, so dürften dieselben voraussichtlich gleich zu Beginn der nächsten Reichstags-Session in Form von Gesetzentwürfen dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden, weil die für den Schluß des laufenden Jahres anberaumten allgemeinen Comitaths-Beamten-Neuwahlen für den Beginn des Reformwerkes die beste Gelegenheit darbieten. Wahrscheinlich ist es aber, daß diese novellartigen Verfügungen keinen meritorischen, sondern bloß einen Uebergangscharakter haben werden. Bisher sind zwei Alternativen aufgetaucht. Im Wege der Gesetzgebung wird entweder ausgesprochen werden, daß die gegenwärtig im Amte befindlichen Comitathsbeamten bis zur Durchführung der Reform, d. h. auf unbestimmte Zeit, auf ihren Posten verbleiben, oder aber, daß die für December anberaumten Comitaths-Neuwahlen wohl stattzufinden haben, die Siltigkeit dieser Wahlen aber nicht für sechs Jahre, sondern bloß auf unbestimmte Zeit, bis zur legislativischen Neugehaltung des Verwaltungswezens decretirt werden soll. Auch die Eventualität bildet den Gegenstand der Erwägung, daß das Personal der Comitaths-Waisenhäuser und Wuchhaltungen im Wege der staatlichen Ernennung organisiert werde. Diese letztere Verfügung würde sich auch auf die Städte erstrecken. Soviel steht fest, daß die Verstaatlichungs-Reformen nur schrittweise durchgeführt werden sollen, damit nicht der Uebergang in das neue System, zum Schaden des Verwaltungsdienstes und des Publicums, tiefgehende Erschütterungen verurursache.

(Zur Warnung) derjenigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, welche durch Etsch-Notbringen zu reifen beabsichtigen, wird in der „Pol. Corr.“ Folgendes veröffentlicht: Es ist in neuerer Zeit zu wiederholten Malen vorgekommen, daß österreichisch-ungarische Staatsangehörige, die mit Hundreisbilletten nach Paris gekommen waren, keine Pässe mit sich führten und erst bei der Rückkehr von der deutschen Grenze aus, wo ein von der kaiserlich-deutschen Botschaft in Paris vikter Reisepaß vorzuweisen ist, die österreichisch-ungarische Botschaft um ehe-möglichste Ausfolgung eines mit deutschem Visum versehenen Passes angingen, was wegen der nicht zu constatirenden Identität des Passes

werbers oft mit Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden war. Dem reisenden Publicum muß daher in Erinnerung gebracht werden, daß beim Ueberschreiten der deutschen Grenze von Frankreich aus ein mit dem Visum der deutschen Botschaft in Paris versehener Reisepaß unbedingt vorgewiesen werden muß.

(Scheidungsgrund.) Herr: „Weßhalb wollen Sie sich denn scheiden lassen? Sie leben doch mit Ihrer Frau ganz glücklich?“ — Portier: „Ja, aber unsere Herrschaft läßt sich scheiden, und die Gnädige will meine Frau als Kammermädchen mitnehmen.“

**Neueste Nachrichten.**

Wien, 24. Juni. Die bedeutungsvolle Rede des Monarchen wurde in großer Stille angehört. Bei dem Passus über Serbien und Bulgarien, welcher eben Senation erregte, war unter den ungarischen Delegirten eine stichliche Bewegung wahrzunehmen. Sowohl beim Erscheinen wie beim Entfernen des Königs brachen die ungarischen Delegirten in stürmische Ekstase aus. Seine Majestät richtete an jeden der Delegirten einige Worte. Dem Delegirten Demel sagte Sr. Majestät, es seien begründete friedliche Aussichten für die nächste Zukunft vorhanden. Die österreichischen Delegirten nahmen die Thronrede mit Zustimmung auf.

Wien, 24. Juni. Die Wiener Börse ist in Folge der Thronrede verstimmt; die Course gingen zurück.

Paris, 24. Juni. Auf dem boulangistischen Banket führte Déroulède aus, Boulanger wollte eine nationale und mächtige Republik. In derselben Zeit hielt ein Antiboulangist eine antiboulangistische Rede. Unter den Zuhörern, welche am Banket theilnahmen, entfiel ein Handgemenge; die Gegner gerietzen sich in die Haare; die Valgerie entsetzte mit der Beschäftigung Déroulède's. Bald darauf wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Paris, 24. Juni. „Republique française“ sagt, der Einbruch der österreichisch-ungarischen Thronrede sei kein günstiger, glaubt aber die gemeinsame Regierung werde sich nicht von der alarmirenden Campagne und den chauvinistischen Reibungen der Wiener und Budapester Blätter beeinflussen lassen.

London, 24. Juni. „Standard“ erachtet nach der Thronrede, mit welcher die Delegationen eröffnet wurden, die Situation für unbillig, und sagt, Oesterreich-Ungarn müsse überlegen, ob alle russischen Agitationen nicht ohne die Gefahr des Krieges paralytirt werden können. Sofern Rußland zum Angriffe gerüstet ist, wird es zu spät sein zu überlegen, oder zu bedauern. Die anderen englischen Blätter betonen gleichfalls den Ernst der Thronrede.

Belgrad, 24. Juni. In sehr gut unterrichteten Kreisen wird mit aller Bestimmtheit versichert, Sengel Müller habe unermittelte Verwendung ange sucht, was ihm Graf Kalnoky auch in baldige Aussicht stellt hat.

„Bidlo“ veröffentlicht eine Erklärung der Progressiven-Partei, welcher gemäß dieselbe sich der politischen Thätigkeit enthalten wird, so lange der gegenwärtige Stand der Dinge anhält. Das Organ der Partei wird nicht mehr erscheinen und die Partei wird bei den Wahlen keinen Candidaten aufstellen.

**Fremden-Liste**

- vom 23. und 24. Juni.
- Hotel Neuhäuser. Frau Tomblid, Privatier, C. Grund, Kaufmann, Dr. Lengler, Advocat, von Kronstadt; Palaß, Adler, Deutsch, Kaufleute, von Wien; Prof. Exzriester, von Neusmarkt; Dr. Mihy, Advocat, von Broos; S. Vita, Oesterreichs-Anwalt.
  - Hotel Römischer Kaiser. Victor Popca, A. Popca, Exzriester, Ioan Gabrus, Notar, von Loti; Georg Papp, Honob-Rutenant, von Somogy; Ioan Popca, Professor, von Kronstadt; A. Popca, Bäcker, von Rumänien; M. Sandor, Hauptmann, von M.-Bajarely; Leo Popch, Lieutenant, Kaiman Molobovan, Kaufmann, von Wien.
  - Hotel Melzer. Sagan Galatian, Exzriester, Dr. Tobea, Advocat, von Szasz-Regen; Rothenstein, Regalpächter, von Zibis; Karl Schreiber, Lieutenant, von Bistritz; Angermayer, Hauptmann, von Fogaras; Tepeiu, Prototypredhyter, von Mühlbach.

(Eingefendet.)

**MATTONI'S**  
**ELISABETH SALZBAD**  
 bei Budapest (Ofen).  
 Saison vom 1. Mai bis 30. September.  
 Von glänzendem Erfolg bei [345] 10-17  
**Frauenkrankheiten**  
 und Unterleibsleiden.  
 Dr. Babary: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1, Affec. Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regier. Dombaus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz.  
 Besitzer: Heinrich Mattoni, kais. Rath.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 24. Juni.

Ung. Goldrente 6%	101.20	Ungarische Prämien-Lose	140.—
Goldrente 4%	101.20	Theilregulirungs- u. Szeged-Lose	126.—
Papierrente	95.50	Deferr. Staatsanleihe in Silber	88.50
Eisenbahn-Anleihe	142.50	Deferr. „ in Silber	89.50
Df. I. Emiffion St.-Dblg.	100.—	Deferr. Goldrente	109.25
„ II.	—	1860er Staats-Anleihen	141.—
„ 1876er Staats-Dblg.	—	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	904.—
Gründungs-Dblg.	105.—	Ung. Creditant-Actien	814.50
Gründungs-Dblg. m. Berl.	105.—	Deferr. Credit-Actien	808.80
Em.-Ban. Grund.-Dblg.	105.—	Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Dblg. mit Berl.	105.—	R. I. Ducaten	5.62
St.-Ban. Grund.-Dblg.	105.—	20 Francs-Stücke	9.45
Roon-Flan.	105.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.30
Ung. Weingeh.-Dblgation	99.50	Rondon (für dreimonat. Wechsel)	119.25

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 24. Juni.

Ung. Goldrente	101.20	Deferr. Staatsanleihe in Silber	88.50
5-percentige Goldrente	101.20	Deferr. „ in Silber	89.50
4-percentige Papierrente	94.40	Deferr. Goldrente	109.25
Eisenbahn-Anleihe	142.—	1860er Staats-Anleihen	121.50
Df. I. Emiffion St.-Dblg.	100.—	Deferr.-ungarische Bankactien	905.—
„ II.	—	Ungar. Creditant	810.25
„ III.	119.60	Deferr. Creditactien	800.50
Ung. Gründungs-Dblgation	104.90	R. I. Ducaten	5.66
Ung. Grundentf.-Dblg. mit Berl.	104.90	20 Francs-Stücke	9.45
Em.-Banater Grundentf.-Dblg.	104.90	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.42
Em.-Ban. Grund.-Dblg. mit Berl.	104.90	Rondon (für dreimonat. Wechsel)	119.60
St.-Ban. Grundentf.-Dblg.	104.90	Deferr. Weingeh.-Dblgation	99.50
Roon-Flan.	105.—	Italienische Rira	47.30
Ungarische Prämien-Lose	140.50	Ruffischer Rubel	1.20
Theilregulirungs- u. Szeged-Lose	126.30	20 rumänische Lei	9.85

Sz. 3810/1889. telekk.

[475] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Theil Pál ügyvéd által képviselt Kloss István végrehajtónak 7 frt. tőke, ennek 1888. évi május hó 4. napjától járó 6% kamatai, 17 frt. 65 kr. eddigi, 6 frt. 75 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, nemkülömben a nagyszabeni általános takarékpénztárnak 10 frt. 47 kr. követelése és járuléki kielégítése végett végrehajtást szenvedő Krich István nevére felvett omlási 1297. sz. tjkben A. 1-7, 9-10. r. sz. alatt foglalt 465, 466, 1820, 1950, 3786, 4332, 4333, 5792, 5793, 6743, 8244/1, 8957. hr. sz. ingatlanok, melyek közül az A. 1. r., 465, 466. hr. sz. ingatlanra özvegy Krich Istvánné szül. Weber Mária javára élet-hossziglani lakási jog lévén bekebelezve, a végrehajtási eljárás 163. §. első bekezdése értelmében ezen szolgalmat fenntartása mellett 454 frt. megállapított kiküldési árban Omlás község előjárósági helyiségében 1889. évi augusztus hó 26-ik napjának délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános árverésen kiküldési árán alól is eladatnak.

Arverelmi szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek, az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10% -át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árforlyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapírokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételérti vevő 2 részlethez az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni köteles, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a beizetésig járó 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Omlás község előjáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1889. évi május hó 26-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

1555/1889. sz. polg.

[488] 1-3

Hirdetmény.

Alólirott, mint a nagyszabeni kir. törvényszék által 1555/1889. polg. sz. a kiküldött bíró, közzéteszem, hogy a kúrpödi általános határtagositási ügyben az előmunkálatok megkezdése s nevezetesen: a) az érdekeltek képviseléseinek rendezése, b) a működő mérnök megválasztása és c) a költségelőirányzat elkészítése végett határnapul a kúrpödi községi irodába 1889. július 8-án délelőtti 9 óráig tűzöm ki, melyre az összes érdekelteket a bírókrendezési utasítás 44. §-a értelmében megidézem.

Nagy-Szeben, 1889. június 17-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék nevében: Vén András, mint kiküldött bíró.

M. 3. 5143/1889.

[495] 1-3

Rundmachung.

Dienstag den 16. Juli d. J. findet Vormittags von 9 Uhr an in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Spitals die Licitation zur Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes für das Franz Josephs-Spital und das städtische Siechenhaus, und zwar: für das Franz Josephs-Spital 316 Meter-Klaftern, für das Siechenhaus . . . 40 Meter-Klaftern, somit zusammen . 356 Meter-Klaftern ungeschwemmtes Buchenbrennholz, statt.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß jeder Licitant vor Beginn der mündlichen Licitation ein Vadum im Betrage von 350 fl. ö. W. zu erlegen hat und daß vorchriftsmäßig ausgefertigte, mit dem Vadum per 350 fl. ö. W. belegte Offerte bis zum 15. Juli d. J., Abends 6 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Spitals einzureichen sind, wo auch in den Amtsstunden die Licitations-Bedingungen eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 17. Juni 1889.

Der Magistrat.

1861/1889. sz. polg.

[496] 1-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi királyi törvényszék közhírré teszi, hogy Csoma Imre gelencei lakos által beadott kereset folytán Zágor község italmérségi jogának arányosítása megengedhetősege és az aránykulcs megállapítása feletti tárgyalás határidejűl 1889. évi július hó 20-ik napjának délelőtti 9 órája Zágor községhezához kitűzetik, mikorra az összes érdekeltek a bíri rend. utasítás 15. §-ra való figyelemzetéssel azzal idéztetnek meg, hogy a keresetet Zágor előjáróságánál, valamint ezen királyi törvényszékénél a hivatalos órák alatt megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1889. május 6-án tartott üléséből. Nagy Lajos, elnök.

Zwei sehr hübsche Officiers-Wohnungen

sind zu vermieten. — Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [497] 1-1

Promessen

auf Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. Juli 1889, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3.50 sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [472] 3-5

Landwirthschafts-Verpachtung.

In dem Großtoller Comitát liegende Gutsantheile Salko, Schaldorf, Bolya, Ingodály und Péterfalva werden vom 24. April 1890 auf 6 Jahre verpachtet. [489] 1-3

Näheres ist bei der Eigenthümerin Frau Baronin Adele Miske, Bodaik (Stuhlweißenburger Comitát) oder bei Herrn Michael Bögözy in Fejérvár-Csurgó zu erfahren.

Wasserdichte Wagen-Plachen

Asphalt-Dachfilz und Stein-Dachpappe in Rollen bei Paget & Co., erste f. l. ausf. priv. Fabrik wasserdichter Stoffe etc. etc., Wien, Stadt, Riemergasse 13. Preise und Muster postwendend.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unbetreffend bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Nüchtern, Blähung, lauem Aufstoßen, Reiz, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, abemüßiger Stimmveränderung, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Parästhesien oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speifen und Getränken, Eßmangel, Nüchtern, Leber- und Säureheißhalten. — Preis à fl. sammt Gebirgszoll 40 Kr., Doppel 70 Kr. Central-Depot: Carl Bradl, Krennstr. 13. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. Kein Gebrauchsgegenstand. Die Behälter sind bei jedem Glaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (62) 3-1-12

Warnung: Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung eingeschickt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung aufrecht erhalten sein, die meistens in der Buchdruckerei des H. C. J. in Krennstr. gedruckt ist.

Echt zu haben: Hermannstadt: Karl Herzberg, Apoth.; Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffius, Apoth.; N. Vlad, Apoth. — Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — Freck: Keszey, Apoth. — Hátszeg: Alexander Sternthal, Apoth. — Hosszafalu: Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth. — Nagy-Enyed: Em. Kovács, Apoth. — Petrozsény: S. Gerbert, Apoth. — Reps: Eduard Melas, Apoth. — Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apotheker. — Szász-Régen: Emil Wermescher, Apotheker.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen. Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Manneschwäche, Kältemarck, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen f. l. nieder-österreichischen Staatskanzlei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, gemeines Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, k. k. Hofrath, k. k. Hofarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebende Brochüre von Dr. Hartmann und Medicamente werden direct zugesendet. [423] 10-100

Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Wiener Kindermilchmehl.

Beste Nahrung für Säuglinge. Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Leicht verdaulich. Knochen- und blutbildend. Geprüft und empfohlen durch Prof. Dr. Godeffroy, Dr. H. v. Perger, Director Dr. Exner, Regierungsrath Prof. Dr. J. Schnitzler, Director der Poliklinik; Dr. C. Falkenfeld und anderen ärztlichen Autoritäten. Für Wöchnerinnen, Brustfranke und Reconalescenten wirkt dieses ausgezeichnete Nahrungsmittel stärkend, heilend und lösend. Zu haben in Hermannstadt bei C. A. Markowatz, Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky). Preis einer großen Büchse 80 kr., einer kleinen Büchse 45 kr. nebst Gebrauchsanweisung. (887) 13-23

Nur noch wenige Tage.

Ziehung schon am 27. Juni 1889 der Ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie. Haupttreffer 60.000 fl. Gesamt-Gewinnste 160.000 fl. Loise à 2 fl. sind zu haben bei der Lotto-Direction in Budapest (Pest, Hauptpostamt, Galtschod), bei allen Lotto-, Salz- und Steuer-Ämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften aufgestellten Los-Abfahrgängen. Königl. ungarische Lotto-Direction. (390) 4-4. Alexander v. Máriássy, Sectionsrath im k. ung. Finanzministerium und Lottdirector. Budapest, den 1. Mai 1889.

vorzügliche Weine im Mönchhof-Keller.

Seit Jahren renommirt. Dessert-Flaschen-Wein: Leányka — Mädchentraube, hochprima . . . 0.7 Liter 1 fl. — fr. Menescher Ausbruch . . . 0.7 „ — „ Ruster Ausbruch . . . 0.7 „ — „ 1834-er Dessertwein . . . 0.7 „ — „ 80 „ Egri bikavér — Erlauer Stierblut . . . 0.7 „ — „ 70 „ Tischwein: Hochfein, weiss . . . per Liter 80 fr. Uermescher (Wermuth-)Wein . . . „ 50 „ Ofner Rothwein . . . „ 50 „ Tischwein, weiss . . . „ 40 „ Uermescher Tischwein . . . „ 30 „ Tischwein, Schiller, bei 10 Liter 20 fr. Bei Abnahme von 50 Liter findet eine entsprechende Preisermäßigung statt. — Flaschen werden à 10 fr. per Stück retournirt. Hochachtungsvoll L. Fronius. [438] 7-10

Erscheint täglich. Oesterreichische Erscheint täglich.

Volks-Zeitung,

älteste, beste, billigste und verbreitetste deutsch-sprechnige Volks-Zeitung Wiens. Volksthümlich im besten Sinne des Wortes, eine wahre Freundin des Volkes, war die „Oest. Volks-Ztg.“ seit ihrem Bestehen als ihre erste Aufgabe betrachtet, dahin zu wirken, daß die Massen des Volkes vermindert werden, Bildung und Aufklärung den schweren Kampf um's Dasein erleichtert, die Erwerbsthätigkeit überall ein ergiebiger Feld finde und Schwindel und Verlotterung rückwärts aufgedrückt werden. Ein vorzüglicher Nachrichtendienst, eigene Berichterstatter in allen größeren Orten, Telegramme aus Berlin, Paris, London, Petersburg etc. legen die „Oest. Volks-Ztg.“ in die Lage, ihre Leser über alle wichtigen Vorgänge rasch und verlässlich zu unterrichten. Interessante Feuilletons, spannende Romane und lehrreiche Artikel sind für das Lebelieben der Familie berechnet. Die Rubrik „Aus der Geschäftswelt“ enthält wahrheitsgetreue Berichte über den Verkehr der Geld- und Waarenbörse, den Getreide-, Vieh-, Holz- und Strohmärkte und den jeweiligen Saatenstand. Ganz besondere Beachtung verdient unsere wöchentlich erscheinende hochinteressante und gezielte Sonntags-Beilage, welche eine Fülle belehrender und anregender Artikel und Notizen über Land- und Forstwirtschaft, Schul-, Gemeinde- und Gewerbe-Angelegenheiten, Erziehungs-, Gesundheits-, Haus- und Gartenpflege bietet. Ferner humoristische Erzählungen, Räthsel, Räthsel, Räthsel und Hausrecepte etc. Der „Briefwechsel für Alle“, ertheilt auf alle Anfragen bezüglich Gewerbe-, Steuer-, Rechts- und Militärs-Angelegenheiten, Land- und Forstbau, Unterricht etc. erspöndende Auskunft. Die „Oest. Volks-Ztg.“ ist die billigste aller täglich erscheinenden Wiener Volksblätter und kostet mit täglicher Postverendung: Monatlich . . . fl. 1.50 Vierteljährlich . . . fl. 4.50 Probenummern sendet auf Verlangen gratis und franco die Verwaltung der „Oest. Volks-Zeitung“, Wien, I., Schulerstraße 16. Insertions-Organ ersten Ranges. (469) 3-3